

Friedrich Blumenstock: Der Einmarsch der Amerikaner und Franzosen im nördlichen Württemberg im April 1945. Darstellungen aus der Württembergischen Geschichte. 41. Band. 264 Seiten. Illustriert. 1957.

Unser Mitglied Dr. Friedrich Blumenstock, Studienrat in Backnang, hat leider das Erscheinen seines Buches nicht mehr erleben können; er starb, völlig unerwartet, einige Wochen vorher. Geboren in Kleinallmerspach bei Kirchberg, hat er sein Studium mit der Dissertation über die Mundart von Kleinallmerspach, Oberamt Gerabronn, 1911, abgeschlossen. So verblieb er zeitlebens seinem Heimatgebiet und damit dem Historischen Verein auf das engste verbunden. Seit Jahren war er unser Vertrauensmann in Backnang, und da er auch nach seiner Pensionierung außerordentlich leistungsfähig war, wurde er vor allem von seiten unseres Vereines gebeten, die aus einzelnen Gemeinden unseres Gebietes stammenden Berichte über die kriegerischen Vorgänge des Jahres 1945 zu sammeln und sie auf ihre Glaubwürdigkeit an Ort und Stelle zu überprüfen. Dieser Mühe hat er sich mit einem bewunderungswürdigen Eifer unterzogen. Mit einem Fahrrad suchte er die Bürgermeister, die Lehrer und die Berichterstatter auch der noch so abseits gelegenen Orte auf, sammelte, prüfte und stellte zusammen. Daß in diesen frühen Berichten viel persönliche Färbung sein mußte, war jedem Geschichtsfreund klar; weiterhin wurde vielfach aus Angst vor den augenblicklich herrschenden Mächten Wesentliches nicht gesagt, ja, in der Ablehnung des Vorausgegangenen Wichtiges nicht erwähnt. Man war sich also über den historischen Wert des gesammelten Materials durchaus klar. Man dachte zunächst auch nicht an eine Drucklegung, sondern wollte nur die Berichte sammeln, um sie der Nachwelt zu erhalten und um sie in einer späteren Zeit, in der man den nötigen Abstand gewonnen hätte, wissenschaftlicher Bearbeitung zur Verfügung stellen zu können. Blumenstock verstand es jedoch, bei Behörden und Industriellen, bei Schulen und Privatleuten das Interesse an seiner Arbeit zu wecken, so daß er beinahe von sich aus in der Lage gewesen wäre, an eine Herausgabe zu denken. Diese mühevollen Arbeit wurde ihm dadurch abgenommen, daß die Kommission für geschichtliche Landeskunde die Schrift in ihre Reihe „Darstellungen aus der Württembergischen Geschichte“ aufnahm und herausgab. Das Buch wurde ein Erfolg, in kürzester Zeit waren sämtliche Exemplare vergriffen. Ein Zeichen, wie stark beim Volke das Interesse an der Geschichte dieser Zeit ist.

Der Herausgeber hat nicht nur persönliche Berichte aufgenommen, sondern auch Tagebücher von Soldaten herangezogen, die an den Kämpfen in unserem Raum teilgenommen haben. Letztere Berichte sind besonders wichtig, weil in ihnen das persönliche Schicksal weitgehend zurücktritt, dafür aber der Zustand der Truppe und die Bewegungen der Truppenteile geschildert werden. Auch Berichte der Amerikaner und Franzosen wurden ausgewertet. Diese sind, wie es nicht anders zu erwarten ist, vom Standpunkt des Siegers aus geschrieben. Ein Beispiel ist das, was über die Einnahme von Öhringen in den gedruckten Berichten der amerikanischen 10. Panzerdivision enthalten ist. Da solche Quellen aber die Unterlagen einer späteren Gesichtsschreibung bilden, ist es notwendig, daß sie weiterhin durch objektive Berichte korrigiert und ergänzt werden. So wäre man dankbar, wenn das Buch kritisch gelesen würde und wenn der Heimatfreund dort, wo er Unrichtigkeiten zu finden vermeint, solche ausmerzen und die Anregung gewinnen würde, neue Berichte zu verfassen. In einer kommenden Neuauflage müßten dann diese mit eingearbeitet werden, um so einer endgültigen Gesichtsschreibung Material zur Bearbeitung zu geben.

Der Historische Verein ist bereit, solche Berichte zu sammeln. Karl Schumm

Gottlob Ernst: 6000 Jahre Bauerntum im Oberen Gäu in Verbindung mit Deckenpfanner Chronik. 575 Seiten. Korb 1954—1956.

Obwohl ohne unmittelbare Beziehung zum heutigen Württembergischen Franken, verdient diese ausführliche und liebevolle Dorfchronik auch unsere Beachtung und vermag jeden Bearbeiter einer Dorfgeschichte anzuregen. Schöpft sie doch alle erreichbaren Quellen gründlich aus und berichtet von den landschaftlichen Gegebenheiten und der Vorgeschichte, von Markung und Flurnamen, Herrschaft und Gemeinde, Kirche und Schule, Bevölkerung und Volkskunde. Wo der Verfasser in der Darstellung der alemannischen und fränkischen Frühzeit noch der überholten älteren Forschung gefolgt war, hat er durch ein Nachwort (S. 543) ergänzt, was die neuere Forschung zu sagen hat. Register und gute Abbildungen erleichtern die Benutzung des Buches. Dadurch, daß die Arbeit alle Einzelheiten in der Entwicklung eines Dorfes liebevoll erforscht, kann sie das Typische und Wesentliche erkennen, was über den Einzelfall hinausgeht und für das

schwäbische Dorf und das schwäbische Bauertum überhaupt etwas aussagt. Einen Einwand möchten wir allerdings erheben gegen das herzliche Geleitwort von Professor Münzinger (S. 4); denn wenn da gesagt wird, der Schwabe hänge mehr als ein anderer deutscher Stamm an seiner Heimat und der Begriff Heimat umschließe ihm mehr als anderen deutschen Stämmen, so vermögen wir Franken dieser „besonderen Stammeseigenschaft“ nicht zuzustimmen, ganz zu schweigen von der starken Heimatliebe unserer ostdeutschen Landsleute. Der reiche Inhalt dieser Lebensarbeit gibt mannigfaltige Anregung. Die Deckenpfonner Chronik kann in ihrer Gründlichkeit und Klarheit als eine vorbildliche Dorfgeschichte angesprochen werden. Wu.

Karl Bosl: Geschichte des Mittelalters. 200 Seiten. München: Lurz 1956.

Über keinen Abschnitt unserer Geschichte sind durch die Forschungen der letzten Jahrzehnte so viele neue Erkenntnisse zutage gefördert, so viele bisherige Vorstellungen umgeworfen worden, wie über das Mittelalter. Daher ist es zu begrüßen, daß Bosls Geschichte des Mittelalters, die anfangs in einem bayrischen Schulbuchwerk erschienen ist, nunmehr als kleines Taschenbuch für die Hand des Lehrers und Studenten vorgelegt wird. Bosl gehört selbst zu den Forschern, die das bisherige Bild um wesentliche Züge ergänzt haben; er hat auch in Gebhardts Handbuch die Verfassungsgeschichte geschrieben. Das vorliegende Bändchen enthält in knapper Form die wesentlichsten Tatsachen über das Mittelalter und gibt (im Gegensatz zu den meisten der noch heute gebräuchlichen Schulbücher) Beurteilung und Sicht etwa der sozialen Entwicklung, der Geistesgeschichte usw. nach dem Stande der heutigen Forschung. Es ist ihm eine weite Verbreitung zu wünschen. Wu.

Bayerische Geschichte.

Als Napoleon 1803/06 die deutschen Staaten nach Belieben belohnte und bestrafte, Länder zusammenfügte und trennte, wurden natürliche geographische und geschichtliche Zusammenhänge zerschnitten und beziehungslose Gebiete vereint. Crailsheim hatte mehr mit Ansbach gemeinsam, Hall mit Rothenburg, Waldenburg mit Schillingsfürst als mit Stuttgart oder München. Inzwischen sind diese Länder jedoch zu recht lebenskräftigen Gemeinschaften geworden, so sehr, daß die früher verklammerten Grenzgebiete einander gewissermaßen den Rücken kehren und auf ihre neuen Mittelpunkte blicken; Beamenschaft, Militärdienst, Eisenbahnen und Landeshochschulen haben das Ihre dazu getan. Heute ist tatsächlich Stuttgart für Hall, München für Rothenburg wichtiger als je vor 1800. Seltsamerweise wirkt sich das aber auch auf die Forschung aus: die sprichwörtliche Vernachlässigung grenznaher Gebiete in beiden Staaten, die gegenseitige Unkenntnis in bezug auf Veröffentlichungen, die unsere Heimatbüchereien in bedauernswerter Weise widerspiegeln. Dabei sollte für die Forschung der heutige politische Zustand und die verschiedene Qualität der Bundesstraßen beiderseits der Landesgrenze weniger wichtig sein als die wissenschaftliche Fragestellung, die keine Grenzen kennt: Wir können die Probleme, die uns die Vergangenheit aufgibt, nicht lösen ohne Kenntnis der gegenseitigen Beobachtungen und Forschungen, die sich ergänzen. Wir bemühen uns deshalb seit Jahren um die Erfassung der heimatgeschichtlichen Literatur im bayerischen Franken, und wir bemerken, besonders in Würzburg, das gleiche Interesse am württembergischen und badischen Franken.

Die bayerische Geschichte wird naturgemäß auf den bayerischen Staat ausgerichtet, der aus dem „altbairischen“ Staat entstanden ist. Die Zersplitterung der fränkischen und schwäbischen Territorien macht schon für die Darstellung eine zusammenfassende Behandlung dieser Gebiete fast unmöglich. Zwei Wege scheinen sich hier anzubieten: Rudharts „synchronistische Methode“ von 1835, die die „bairische“, fränkische und schwäbische Geschichte bis zur Einmündung in den „neubayrischen“ Staat zusammen schauen will, oder eine Darstellung des altbairischen Staats mit seinem ruckartigen Gebietszuwachs nach Norden und Westen.

Den ersten Weg wählen Bosl und Schreible Müller (Geschichte Bayerns, 2. Bd., München, Schnell und Steiner 1952, 183 und 145 Seiten, illustriert). Die Namen der Verfasser bürgen für eine fachlich erstklassige und nach den neuesten Forschungsergebnissen ausgerichtete Darstellung. So sehr die geschlossene Entwicklung der altbairischen Staaten im Vordergrund steht, so gerecht werden die Verfasser doch auch der Sonderentwicklung in den fränkischen und schwäbischen Gebieten. Über Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Kunst und Kultur finden sich bemerkenswert gute Ausführungen. Der Heimatfreund findet eine Fülle von Angaben für seine engere Heimat; Zeittafel, Literaturverzeichnis und Register schließen die Bände glücklich auf. Wir tun gut daran, dieses Werk auch in Württembergisch-Franken fleißig zu benutzen.